

Rede zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen* und Mädchen* 2022

Anna Maierl für das Frauenforum Göttingen

Hallo, mein Name ist Anna Maierl und ich bin nun seit knapp einem Jahr die Koordinatorin zur kommunalen Umsetzung der Istanbul-Konvention hier bei der Stadt Göttingen. Heute spreche ich als Vertreterin des Frauenforums, einem Netzwerk aus ca. 25 Einrichtungen und einzelnen Frauen*, das sich seit über 25 Jahren für frauenpolitische Themen in Göttingen und Umgebung einsetzt und maßgeblich an der Organisation vieler Veranstaltungen rund um den 25.11. beteiligt ist.

Der 25.11. ist ein Gedenk- und Aktionstag anlässlich der Ermordung der drei aktivistischen Schwestern Mirabal durch das diktatorische Militär in der Dominikanischen Republik im Jahr 1960. 1981 wurde der Tag durch lateinamerikanische Frauen zum Gedenktag für die Opfer von Gewalt an Frauen ausgesprochen. Seit 1999 wurde er durch die Vereinten Nationen zum Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen erklärt. Schon seit 1991 begehen viele aktivistische Gruppen weltweit eine 16 tägige Kampagne, um auf die Situation von geschlechtsspezifischer Gewalt aufmerksam zu machen. Dieser Zeitraum startet traditionell mit dem 25.11. und endet am 10.12., dem Internationalen Tag der Menschenrechte.

Das Thema Menschenrechte ist tatsächlich momentan in aller Munde. Im Zuge der am letzten Sonntag eröffneten Fußball-Weltmeisterschaft der Männer in Katar sprechen nämlich gerade viele über menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen und die damit in Verbindung gebrachten Tode von vielen Arbeitsmigrant*innen. Doch Menschenrechtsverletzungen gibt es nicht nur in weit entfernten Ländern, sondern auch hier vor unserer eigenen Haustür! Nämlich: Gewalt gegen Frauen*! Laut der Istanbul-Konvention ist Gewalt gegen Frauen* eine Form struktureller Diskriminierung und somit auch eine Menschenrechtsverletzung! Darüber wird allerdings leider kaum gesprochen, denn dann müssten wir uns ja auch an unsere eigene Nase fassen...

Zur kurzen Orientierung:

Die Istanbul-Konvention ist das Übereinkommen des Europarates zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen* und Häuslicher Gewalt. Durch die Ratifizierung von Deutschland ist sie 2018 auch für uns in Deutschland geltendes Gesetz geworden und ist in ihrer Wirkmacht einem Bundesgesetz gleichzustellen.

Apropos Deutschland. Die gestern veröffentlichte Kriminalstatistische Auswertung vom Bundeskriminalamt zählt für das Jahr 2021 **113 Femizide**. Femizide sind Morde an Frauen, weil sie Frauen sind. Oft geschehen diese Taten nicht zufällig, geschweige denn, dass sie von einem fremden, unbekanntem Täter begangen werden. Die meisten Femizide werden von Männern an ihren Ex- oder Ehefrauen bzw. Partnerinnen begangen. Mordmerkmal: niedrige Beweggründe. Was heißt das? Der Mann hat einen Tatantrieb, der nach rechtlich-moralischer Wertung auf tiefster Stufe steht und durch hemmungslose Eigensucht bestimmt ist. Übersetzt: der Mann war der Auffassung, dass die Frau sein Besitz ist und er darüber bestimmen kann, wie und ob sie überhaupt leben darf.

Die Tötung von Frauen ist aber „nur“ die extreme Spitze des Eisbergs. Geschlechtsspezifische und strukturelle Gewalt fängt schon ganz wo anders an: nämlich im Alltag. Für die meisten von uns Gewohnheit: Stereotype Rollenbilder, sexistische Werbung, ein Hinterherpfeifen auf der Straße, ... und darüber hinaus noch einiges mehr: Frauen*, die von ihren Ehemännern täglich gedemütigt werden, Frauen* denen vor Gericht eine Mitschuld an einer Vergewaltigung unterstellt wird, Frauen* denen unter der Geburt beleidigende Sprüche an den Kopf geworfen werden, Frauen* die auf verschiedenste Weise genötigt werden... auch Zwangsverheiratungen, Menschenhandel und weibliche Genitalverstümmelung sind Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt, die in Deutschland vorkommen.

Die Zahlen sollten uns allen bekannt sein. In Deutschland erfährt jede dritte Frau mindestens ein Mal in ihrem Leben körperliche und/oder sexualisierte Gewalt. Der Anteil der weiblichen Opfer von schwerer Körperverletzung in der Partnerschaft liegt bei 83,6%. Die Kriminalstatistik sagt auch, dass knapp 80% der Gewaltausübenden Männer sind. Alle 4,5 Minuten erlebt in Deutschland eine Frau Partnerschaftsgewalt. Also eine zu Beginn meiner Rede, eine genau jetzt und auch eine etwa am Ende meiner Rede. Dass es sich hier also um ein massives, strukturelles Problem handelt, liegt auf der Hand. Und aus der Zahl der tatsächlichen Femizide lässt sich ableiten, dass jeden Tag mindestens ein Mann in Deutschland versucht eine Frau umzubringen. Auch in Göttingen kommt das immer wieder vor. Erst im Sommer 2021 hat ein Ex-Partner in der Wiesenstraße getötet.

Die großartigen Kolleginnen aus den Fachberatungsstellen, wie z.B. dem Frauen-Notruf und dem Frauenhaus erleben die Auswirkungen von geschlechtsspezifischer Gewalt jeden Tag. Sie sind oft mit äußerst herausfordernden und zugleich auch belastenden Umständen in ihrer Arbeit konfrontiert und finden dafür nicht selten kreative und zielführende Lösungen, auch in scheinbar ausweglosen Situationen. Über die Jahre haben sie sich ein qualitativ hochwertiges Wissen im Bereich der geschlechtsspezifischen Gewalt angeeignet und sind oft willens dieses auch über ihre regulären Arbeitszeiten hinaus in Fachgremien zu teilen. Immer mit dem Ziel die Welt für von Gewalt betroffene Frauen in Göttingen und der Region ein kleines Stückchen besser zu machen. Dafür an dieser Stelle mal ein herzliches Dankeschön!

Ganz nach dem Motto von Audre Lorde „**I am not free while any woman is unfree**“, frei übersetzt: Ich bin nicht frei, bis alle Frauen auf der Welt frei sind, dürfen wir aber auch die internationale Wichtigkeit des heutigen Tages nicht aus dem Blick verlieren. Deshalb möchte ich auch noch auf die Lage der Frauen in Afghanistan und im Iran hinweisen. Am Dienstag gab es eine tolle Veranstaltung zu Frauen und der Freiheitsbewegung im Iran, die uns einerseits einen emotionalen Einblick in die Geschichten einzelner iranischer Frauen gegeben hat und andererseits verdeutlicht hat, wie wichtig der intersektionale Blick für die Außenpolitik ist. Gestern haben wir uns in einer weiteren wichtigen Veranstaltung die Situation der Frauen in Afghanistan angeschaut. Auch hier wurde uns durch tiefe Emotionen und das Aufzeigen der schrecklichen sich wiederholenden Geschichte Afghanistans verdeutlicht, dass dringend etwas getan werden muss. Wir dürfen Afghanistan nicht aus dem Blick verlieren!

Die Frauen* im Iran und in Afghanistan können von so einem Gesetz, wie der Istanbul-Konvention, die zumindest das Potenzial hätte ihre Menschenrechte zu schützen und ein Leben ohne Gewalt in Aussicht zu stellen, nur träumen. Und grundsätzlich gilt auch: Kein Gesetz der Welt nützt irgendwem, wenn es nicht bekannt ist und vernünftig umgesetzt wird.

Die Istanbul-Konvention sagt ganz deutlich, dass die Beendigung von Gewalt gegen Frauen* und Häuslicher Gewalt nur gelingen kann, wenn man eine gemeinsame und koordinierte Politik verfolgt. Ich möchte an dieser Stelle das Wort gemeinsam unterstreichen und dies auch auf jede einzelne Person beziehen. Natürlich darf die Verantwortung der Bekämpfung von geschlechtsspezifischer und Häuslicher Gewalt nicht auf die Schultern einzelner Individuen abgewälzt werden. Laut der ersten Evaluation der Umsetzung der Istanbul-Konvention in Deutschland durch das unabhängige Expert*innen-Gremium GREVIO haben vor allem staatliche Einrichtungen und das Justizsystem noch einiges nachzuholen, wenn nicht sogar große Lücken zu füllen. Dennoch denke ich, dass wir alle gemeinsam und jede Person für sich einen ordentlichen Teil zur echten Gleichstellung und somit zur Abschaffung von Ungleichheiten und gefährlichen Machtgefällen beitragen kann.

Und um dafür heute erneut ein Zeichen zu setzen, werden wir jetzt gleich die Flaggen hissen. Und wer später noch Lust hat weitere Zeichen zu setzen, den lade ich ganz herzlich sowohl zur Demo um 17:00 Uhr am Auditorium als auch zur Mahnwache um 18:00 Uhr am Wilhelmsplatz ein! Heute Abend beenden wir dann das Programm dieser Woche mit der Veranstaltung "20 Jahre Gewaltschutzgesetz – was ist erreicht? Was bleibt zu tun?" mit Prof. Barbara Kavemann, Claudia Meise vom FNR und Barbara Decker vom Frauenhaus.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.